

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 32

Artikel: Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 32.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
15 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

5. August.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts (Fortf.). — Bericht der Vorsteherchaft der Schulsynode des Kantons Bern 2c. 2c. (Fortf.). — Ueber Jugendspiele. — Schul-Chronik: Bern, Solothurn, Aargau, Luzern, Glarus. — Anzeigen. — Feuilleton: Treue bis in den Tod (Fortf.).

Zur Vereinfachung des Volksschulunterrichts.

(Fortsetzung.)

Daneben macht man in der Schule und im Leben noch allerlei Erfahrungen an den Zöglingen der Volksschule, die nicht ganz erfreuliche Streiflichter auf die Wirksamkeit des Unterrichts fallen lassen. Trotz alles Lehrens und Lernens wollen sich nicht die gehofften Früchte zeigen. Lehrmeister und Lehrherren klagen auch jetzt noch häufig über mangelhafte Schulbildung ihrer Lehrlinge. Natürlich! Der ganze Schultag ist eine einzige Hast nach Neuem. Schüler und Lehrer können nicht zur Sammlung kommen, nicht dauernd genug sich an einen Gegenstand hingeben. Kaum haben sie sich in einen Gegenstand vertieft, so schlägt die Glocke; sie müssen sich aus ihrem Ideentreise herausreißen, um sich eben so schnell in einen andern hineinzustürzen und das an einem Tage 5 bis 6 Mal. Die Stunden sind kurz, der Gegenstände viele und die Jahrespensen lang; da kann nichts versäumt werden. Eine andauernde und liebende Hingabe an einen Stoff wird dadurch ungemein erschwert, eine allseitige Durcharbeitung fast unmöglich gemacht und in Folge dessen trotz alles Lehrens wenig gelernt. Der Lehrer findet im günstigsten Falle aufmerksame Hörer. Das Hören — und Sprechen — aber ist zu einer vollen geistigen Stoffaneignung nicht hinreichend. — So kann es wegen des zu Vielen die Schule nicht zu etwas Rechtem bringen. Es gefällt sich hierzu, daß man häufig der Gründlichkeit wegen den Stoff nach einem weit ausgespon-

neuen wissenschaftlichen Schema abwickelt und der Vollständigkeit halber Mancherlei in den Unterricht hineinzieht, was über den Horizont der Schüler hinaus liegt und wofür sie nun einmal noch kein Verständniß haben und haben können. Der Unterricht wird dadurch leicht bloßer Wortunterricht, der das Gedächtniß beschwert, aber weder für die geistige Entfaltung der Kraft, noch, weil unverdaut, für die praktische Anwendbarkeit im Leben irgend welche Bedeutung gewinnen kann.

Die Schule ist durch das Alles mehr oder minder zu einer reinen Lehranstalt, statt zu einer eigentlichen Volkserziehungsstätte geworden. Neben der Richtung auf die erkennenden Kräfte hat die Gemüths- und Willensbildung nicht immer die gebührende Rücksicht gefunden, und von der Belehrung wird häufig die Uebung, das Thun, wodurch doch vorzugsweise auf Charaktereigenschaften mitgewirkt werden kann, zu sehr in den Hintergrund gedrängt.

Kurz zusammengefaßt: der Lektionsplan leidet an einer Ueberfülle von Objekten; Zeit und Kräfte der Schüler werden dabei leicht über das gesunde Maß hinaus in Anspruch genommen; das Viele des Planes gestattet keine ausdauernde, allseitige, ruhige Hingabe an den Unterricht und darum keine Freude des Lernens einerseits und keine volle geistige Assimilation des Stoffes andererseits; die Verstandesbildung thut häufig der Willensbildung, sowie die Lehre der Uebung Eintrag. So wenigstens steht es meistens in den mehr oder weniger gegliederten Volksschulen. In den einklassischen Landschulen leidet dagegen der Unterricht in den Realfächern noch an zu großer Dürftigkeit. Denn Angesichts der Unmöglichkeit, diese Fächer nach Anweisung der darüber vorhandenen Unterrichtsschriften zu bearbeiten, hat man sich in denselben, um die Schüler nicht ganz leer ausgehen zu lassen, auf ein Minimum beschränken müssen, was nicht viel mehr als Null zu achten sein dürfte.

Dem Verfasser scheinen aus den Bemühungen der einzelnen Pädagogen folgende Normen als probehaltige Resultate sich ergeben zu haben.

Der Lektionsplan bedarf sowohl rücksichtlich der Zahl der Objekte, als rücksichtlich der Stoffmenge aus den einzelnen Unterrichtsgegenständen zu Gunsten seiner Vertiefung einer Vereinfachung, und diese Vereinfachung muß erzielt werden einerseits dadurch, daß der Unterricht auf die wissenschaftlich-schematische Anordnung verzichtet, alles Entbehrliche und für das kindliche Auffassungsvermögen zu fern Liegende ausscheidet und das Nothwendige zu wenigen aber ausgeführten lebensvollen Einzeldarstellungen verdichtet, — wenn dieser Ausdruck gestattet ist — so daß im kleinern

Räume eine größere erziehlich-bildende Kraftfülle zusammengebrängt wird; andererseits dadurch, daß er weniger Gegenstände gleichzeitig, nebeneinander, als vielmehr nacheinander und zwar in einer Folge in Angriff nimmt, wie ein Gegenstand den andern am besten einleitet und vorbereitet. Man hat zwar auch noch einen andern Weg vorgeschlagen, verworfen und auf's Neue empfohlen; die verwandten Gegenstände in und mit einander zu lehren, und der Schreibleseunterricht ist eine praktische Ausführung dieser Forderung, gegen die wohl schwerlich gegründete Bedenken noch aufgebracht werden können. Schwieriger aber macht sich die Sache bei den Real-fächern. Sie nöthigt wohl an sich zu einer Stoffverminderung; wenn aber nicht ganz besonders vorsichtig zu Werke gegangen wird, so kann die Verwirrung dadurch nur noch vermehrt werden, ohne daß man an Zeit und andern Vortheilen Erhebliches gewinnt. Allerdings muß es sich jeder gute Unterricht zur Aufgabe machen, die verschiedenen Wissenszweige, so weit sie im Unterrichte vorkommen, in der Einheit des Bewußtseins zu verknüpfen, und diese Forderung ist gegenwärtig um so stärker zu betonen, als nur zu häufig jeder Gegenstand als für sich bestehend gelehrt, im Kopfe des Schülers gleichsam in ein besonderes Fach eingebracht wird, zumal wenn an einer Schule in größerer oder geringerer Ausdehnung das Fachsystem beliebt worden ist. Allein es finden sich der Verknüpfungspunkte auch beim Einzelunterrichte so viele, daß ein kombinirter Unterricht deswegen noch nicht durchaus erforderlich ist.

Nicht aber darf die Gegenwart länger von der ausgesprochenen Forderung einer Stoffbeschränkung nach den beiden angedeuteten Richtungen hin absehen. Die Schule hat sich von dem Wahne fern zu halten, als müsse sie aus jedem Wissensgebiete Alles lehren, was dem Schüler daraus zu wissen einst nöthig sei. Einmal ist dieß der Natur der Sache nach gar nicht möglich, denn die Schule hat immer nur Kinder vor sich und für Kinder eignet sich noch nicht die Speise des Jünglings und des Mannes; anderntheils bedarf's aber glücklicherweise dessen auch gar nicht. Wenn die Schule Weniges recht betreibt, daran die Kraft übt, den Sinn schärft, den Trieb nach Wahrheit weckt, oder, wie Wilberg sagt, das Lernen nur recht lehrt, so hat sie redlich ihr Theil gethan, und das Leben wird mit ihren Resultaten zufrieden sein. Gegenüber dem Uebermaße der Unterrichtsobjekte aber, die nach unsern Lektionsplänen gleichzeitig, nebeneinander, gelehrt werden, sollte man sich doch durch die bessere Weise der Erwachsenen belehren lassen. Welchem strebsamen jungen Manne, der die Lücken seines Wissens auszufüllen trachtet, fällt es ein, sich in Ge-

schichte, Chemie, Technologie und zehn andern Dingen gleichzeitig zu vervollkommen? Er nimmt diese Gegenstände vielmehr nach und nach vor, konzentriert sein Sinnen und Denken zuerst auf den einen und geht nur dann zu einem zweiten über, wenn er mit dem ersten bis auf einen gewissen Punkt in's Reine gekommen ist. Sicherlich würde er seinen Zweck verfehlen, wollte er im vollen Eifer und Wissensdurst Alles auf einmal erringen. Was aber der energischen Willenskraft des Mannes unmöglich ist, sollte das dem schwachen, unentwickelten Kinde möglich sein? In der That aber machen unsere gegenwärtigen Schulpläne solche übertriebene Ansprüche an den Volksschüler. Schon Locke findet sich in seiner Erziehungslehre zu dem Mahnrufe bewogen: „Was es auch immer sei, das man die Schüler lehrt, so hüte man sich, sie nicht mit allzu Vielem auf einmal zu beladen.“ Und wenn schon zu seiner Zeit eine solche Mahnung nöthig war, so sollte man sie zumal in der unsrigen mit großen Buchstaben über jedem Schulhause angeschrieben finden. „Das unaufhörliche Einpfropfen tödtet nur und führt zur geistigen Abstumpfung, ja es mag psychologische Wahrheit haben, daß man, um mit Liebe und Nutzen zu lernen, nur Weniges hören und lesen müsse. Warum lernt der geistig Reifere durch viel weniger Lesen und Hören in kurzer Zeit noch einmal so viel, als der, welcher nichts Anderes thut, als Tag für Tag hören und lesen. (Welfer.)

(Fortsetzung folgt.)

Bericht der Vorsteherchaft der Schulynode des Kantons Bern über die Thätigkeit der Vorsteherchaft, der Kreisynode und der Konferenz im Jahre 1857—58 an die Schulynode.

(Fortsetzung.)

Daß im letzten Berichtsjahr ein bedeutender Theil der bernerischen Lehrerschaft großen Eifer in der Erfüllung ihrer Synodalspflichten an den Tag gelegt, beweist schon der noch nie dagewesene Umstand, daß von den ungetheilten Kreisynoden nur zwei einzige weniger Sitzungen gehalten haben, als das Reglement vorschreibt. Unverkennbar liegt darin ein Fortschritt. Selbst diejenigen Kreise, die keinen Thätigkeitsbericht eingesandt haben, sind nicht unbedingt zu den Unthätigen zu zählen, weil von einzelnen derselben im Laufe des Jahres mehrere Gutachten einge-